

Mo, 26.11. • 18 Uhr • Wien, Hauptbücherei
Di, 27.11. • 18.30 Uhr • München, Einstein Kultur

ZWISCHEN TRAUER UND TRIUMPH DER UNTERGANG DES HABSBURGERREICHS 1918 IM SPIEGEL DER LITERATUR

THEMENABEND



Mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg löste sich ein Vielvölkerreich auf, das bereits im 19. Jahrhundert durch die Nationalbewegungen ins Wanken gebracht worden war. Prof. Dr. Pieter M. Judson, der mit seiner Gesamtdarstellung *Habsburg. Geschichte eines Imperiums* ein Standardwerk zum Thema vorgelegt hat, stellt in seinem Einführungsvortrag die Epoche des Untergangs dieses Staatsgebildes vor.

Anschließend spricht er mit Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftlern über den Untergang der Donaumonarchie im Spiegel mitteleuropäischer zeitgenössischer Texte. Das Gespräch moderieren Dr. Peter Becher und Dr. Florian Kühner-Wielach.

Zum Ausklang des Abends werden Ausschnitte aus der 1994 uraufgeführten Verfilmung des Romans *Radetzky March* von Joseph Roth gezeigt (Regie: Axel Corti, mit Max von Sydow, Tilman Günther, Gert Voss u.a.).

In Kooperation mit dem Adalbert-Stifter-Verein, München, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem Haus des Deutschen Ostens, München

Szene aus der 1994 uraufgeführten Verfilmung von Joseph Roths Roman *Radetzky March*, der den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie thematisiert: Max von Sydow als Franz von Trotta (li.) und Friedrich W. Bauerschulte als Kaiser Franz Joseph I. © Sattel Film GmbH

Fr, 7.12. • 16 Uhr c. t. • Humboldt-Universität zu Berlin, Senatssaal

PLÖTZLICH MINDERHEIT! ETHNISCHER BEKENNTNISZWANG UND INDIFFERENZ NACH 1918

THEMENTAG

Im Fokus dieses Thementags stehen europäische Grensräume, in denen Menschen lebten, die sich nach 1918 nicht eindeutig einer einzigen Sprach- oder Kulturgruppe zuordnen ließen. Entweder fühlten sie sich zu zwei verschiedenen Ethnien zugehörig oder sie wollten keiner von beiden angehören und hatten eine eigenständige Regionalidentität entwickelt. Nach veränderten Grenzziehungen als Folge des Ersten Weltkriegs waren nicht wenige dieser Gruppen plötzlich gezwungen, sich für eine der beiden Seiten zu entscheiden – ein ethnisches Identitätsmanagement, das seine konzeptionellen und ideologischen Wurzeln im 19. Jahrhundert hat, setzte ein. Dieses Phänomen, das bis heute nur wenig bekannt ist, wollen wir mit Experten anhand mehrerer Beispiele des östlichen wie westlichen Europa beleuchten (Untersteiermark, Burgenland, Oberschlesien, Kaschubei, Elsass).

In Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin

Die Untersteiermark/Štajerska im heutigen Slowenien war eine jener Regionen, deren Bewohner nach 1918 ethnisch meist nicht klar zuordenbar waren. Im Bild der Marktplatz von Marburg an der Drau/Maribor, © DKF



Sa, 8.12. • 11 Uhr • Potsdam, Wissenschaftsetage
im Bildungsforum

FRAGILER FRIEDEN DAS ÖSTLICHE EUROPA NACH DEM ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGS

VORTRAG UND AUSSTELLUNG

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs zerbrachen die drei Großreiche, die Mitteleuropa über lange Zeit geprägt hatten: das Deutsche Reich, das Kaiserreich Russland und die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Grenzverläufe änderten sich, bis dahin teilweise unselbständige Nationen gründeten neue Nationalstaaten. Doch die in den Pariser Vorortverträgen 1919/20 geschaffene Friedensordnung war labil. Die angepriesene »Selbstbestimmung der Völker« wurde nur bedingt umgesetzt, die demokratischen Strukturen vieler Gesellschaften blieben schwach. Fast alle Staaten hatten zudem mit Minderheitenproblemen zu kämpfen, die sich vom »Völkerbund« in Genf meist nicht lösen ließen. Neue Konflikte waren vorprogrammiert.

Der Vortrag von Dr. Harald Roth zeigt, was das östliche Europa zu dieser Zeit bewegte, und erläutert den Beitrag des Kulturforums zur Ausstellung FORSCHUNGSGFENSTER, die im Anschluss besichtigt werden kann.

In Kooperation mit proWissen e.V. Potsdam

Die Postwertzeichen der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wurden nach 1919 unter anderem in der Westukraine, in Rumänien, Ungarn und Deutschösterreich überdruckt und weiterverwendet. © Sammlung Heinrich Westen

Fr, 14.12. • 18 Uhr • Berlin, Rumänisches Kulturinstitut

DIE DOBRUDSCHADEUTSCHEN UND DER ERSTE WELTKRIEG – ZWISCHEN SELBST- DARSTELLUNG UND FREMDWAHRNEHMUNG

VORTRAG

Deutsche Siedler kamen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Dobrukscha, die Region am westlichen Ufer des Schwarzen Meeres. Als das NS-Regime ihren Fortzug 1940 mit Nachdruck betrieb, waren sie nach etwa hundert Jahren in ihrem Siedlungsgebiet nicht so stark verwurzelt wie andere deutsche Gruppen der mittelbaren Nachbarschaft. Umso stärker fällt das Ereignis des Ersten Weltkriegs für sie ins Gewicht, das Dr. Thomas Schares in seinem bebilderten Vortrag unter verschiedenen Aspekten beleuchtet wird:

Wie haben die Dobrukschadeutschen den Krieg erfahren? Wie sahen die anderen deutschen Kriegsteilnehmer die deutschen Bewohner der Dobrukscha (heute Rumänien)? Was findet sich in den Nachlässen der Dobrukschadeutschen Otto Klett und Johannes Niermann zu diesem Ereignis? Und wie wurden die Dobrukschadeutschen in dieser Zeit von der rumänischen Mehrheitsbevölkerung wahrgenommen?

In Kooperation mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Friedhof für die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges in Konstanza/Constanța in der Dobrukscha, © Alexander Clauß



JAHRESTHEMA

2. HALBJAHR 2018

ZWISCHEN
TRAUER UND
TRIUMPH

2018

1918 im
östlichen
Europa

Deutsches
KULTURFORUM
östliches Europa

ZWISCHEN
TRAUER UND
TRIUMPH

2018

1918 im
östlichen
Europa

Der Ausgang des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren veränderte die Landkarte des mittleren und östlichen Europa besonders nachhaltig. Manche Länder, Völker und Regionen betraueren außerordentliche Verluste, andere triumphierten angesichts neu errungener Eigenständigkeit. Dieses weite Spannungsfeld wollen wir im Gedenkjahr 2018 anhand beispielhafter Fragen ausloten, vor allem aber die Wirkungsgeschichte dieses Einschnittes im Blick behalten. »Zwischen Trauer und Triumph« hieß auch eine vom Adalbert Stifter Verein und vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas veranstaltete Konferenz zum Jahr 1918 in der mitteleuropäischen Literatur, deren Ergebnisse im Herbst 2018 publiziert werden.

Thematisch spannen wir den Bogen von Posen/Poznań, Galizien oder die Dobruška über die Nachkriegsliteratur bis hin zum »Ethno-Management«, also zum gesteuerten nationalen Bekenntniszwang in sprachlichen Überlappungsgebieten. Wir laden Sie herzlich ein zu Vorträgen, Diskussionsrunden, zu einer Ausstellung und zu Filmpräsentationen.

◀ Abbildung Vorderseite: Die um 1918 herausgegebene Postkarte nach einem Gemälde von Josef Kočí stellt allegorisch das Erwachen der slowakischen Nation dar: Vier in slowakische Hirtentracht gekleidete Männer haben eine göttliche Erscheinung, im Hintergrund ist der Dreieberg mit Patriarchenkreuz zu sehen, der auch das Staatswappen der Slowakei schmückt. © Herder-Institut, Marburg, Bildarchiv

Diese um 1934 erschienene Postkarte verbildlicht den Revisionsdrang der Ungarn nach der Teilung des Landes aufgrund des Vertrags von Trianon. © Herder-Institut, Marburg, Bildarchiv



Demonstration anlässlich der Gründung der Tschechoslowakei am 28. Oktober 1918 in der Nähe des Prager Nationaltheaters/Národní divadlo. Aus Alois Žipek (Hg.): *Domov za války. Svědectví účastníků V*, Praha 1931, S. 489



Do, 27.9., Di, 23.10. und Di, 27.11. • 18 Uhr • Potsdam, Urania

ZERFALL UND NEUORDNUNG DAS ÖSTLICHE EUROPA NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

VORTRAGSREIHE

Das Ende des Ersten Weltkriegs besiegelte den Zusammenbruch dreier Kaiserreiche in Europa. Mit einer Reihe von Friedensverträgen und der Gründung des Völkerbundes sollte eine neue stabile Ordnung in der durch Revolutionen und lokale Kriege erschütterten Nachkriegssituation geschaffen werden. Drei Vorträge, die das Deutsche Kulturforum östliches Europa in Kooperation mit der Urania Potsdam durchführt, werden die Folgen dieser Neuordnung für das Zusammenleben der Völker im östlichen Europa beleuchten.

Eintritt pro Vortrag: 6 €/erm. 5 €

Donnerstag, 27.9.2018

Prof. Dr. Werner Benecke, Frankfurt (Oder): Neue Grenzen – neue Gräben. Polen nach dem Ersten Weltkrieg und sein brisantes Minderheitenproblem

Dienstag, 23.10.2018

Priv.-Doz. Dr. Tobias Weger, München/Oldenburg: Die Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit – ein demokratischer Nationalitätenstaat im Spannungsfeld zwischen Selbstbehauptung und äußeren Revisionsansprüchen

Dienstag, 27.11.2018

Prof. Dr. Katrin Boeckh, München/Regensburg: Das Kriegsende 1918 und seine Folgen im südöstlichen Europa

Mi, 17.10. • 18 Uhr • Potsdam, Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, Haus 17

VON POSEN NACH POZNAŃ ZUR GESCHICHTE EINER »STADT DAZWISCHEN«

THEMENABEND

Im 19. Jahrhundert war Posen/Poznań die Hochburg der polnischen Nationalbewegung in Preußen und im Deutschen Reich: Hier hatten viele wichtige polnische Organisationen ihren Sitz, hier konzentrierte sich das kulturelle Leben der Polen im preußischen Teilungsgebiet. Zugleich war die Stadt aber auch ein Ort der Begegnung von Deutschen und Polen, die sich Posen als Heimat teilten. Im Dezember 1918 brach hier ein Aufstand gegen die deutsche Herrschaft aus. Nach dem Ersten Weltkrieg schlug die Stadt eine Volte zurück in den polnischen Staat, wo man ihrer Bevölkerung bis heute nachsagt, preußische Tugenden zu vertreten. Diese Vielfalt an kulturellen Einflüssen manifestiert sich bis heute auch in der Posener Architektur. Die Veranstaltung zeigt an einigen Beispielen interessante oder auch verblüffende Merkmale einer »Stadt dazwischen«.

In Kooperation mit der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Brandenburg

Programm

Posen nach 1918: Von der polnischen Hochburg Preußens zur preußischsten Stadt Polens – Vortrag von Dr. Peter Oliver Loew, Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Zwischen Kontinuität und Konfrontation – Posen und seine Architektur in der Zwischenkriegszeit – Vortrag von Dr. Hanna Grzeszczuk-Brendel, Technische Universität Posen/Poznań

Moderation: Dr. Martina Weyrauch, Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung

Ehemaliger Sitz der Landschaftsdirektion (als Teil des Kaiserviertels) und Wirtschaftsuniversität in Posen/Poznań, © Hanna Grzeszczuk-Brendel



Sa, 10.11. und So, 11.11 • Bukarest, Evangelische Kirche A. B.

GESICHTER – GRENZEN – GESCHWISTER DIE PROTESTANTISCHEN KIRCHEN IN DEN NACHFOLGESTAATEN ÖSTERREICH-UNGARNS

AUSSTELLUNG UND PODIUMSDISKUSSION

Mit dem Auseinanderfallen der Habsburgermonarchie 1918 und der Entstehung neuer sowie der Erweiterung bestehender Staaten mussten sich auch die protestantischen Kirchen der Region gänzlich umorientieren – neue, auf die veränderten Grenzen bezogene Kirchen entstanden, andere schlossen sich zusammen. So fanden sich im auf die doppelte Größe angewachsenen Königreich Rumänien sechs evangelisch-lutherische Gemeinschaften in einer neuen Landeskirche zusammen, die vorher miteinander nur wenige Berührungspunkte hatten. Mit diesem keineswegs einfachen, aber letztlich erfolgreichen Prozess befasst sich eine von der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien entwickelte Ausstellung, die sich in den Folgejahren auch den Kirchen in den anderen Nachfolgestaaten widmen wird. »Der Weg der evangelischen Gemeinden in der Neuordnung Europas« ist das Thema eines international besetzten Podiums zum Auftakt.

In Kooperation mit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien

Di, 13.11. • 18 Uhr • Potsdam, Filmmuseum

EINE PERLE IN DER KRONE OBERSCHLESIE ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN

FILMVORFÜHRUNG MIT EINFÜHRUNG

Nach dem Wiederaufstehen des polnischen Staates 1918 geriet das wirtschaftsstarke Oberschlesien, in dem sich über die Jahrhunderte hinweg ein multiethnisches Patchwork herausgebildet hatte, in den Sog nationaler Ansprüche. Das Ringen um die Industrieregion gipfelte in scharfen, auch gewaltsam ausgetragenen Konflikten.

Der Film *Eine Perle in der Krone* (*Perła w koronie*, Polen 1971, 116 Min.) des aus Schlesien stammenden großen Regisseurs Kazimierz Kutz (* 1929) zeigt eine dramatische Episode des Kampfes von polnischen Bergleuten um den Erhalt ihrer Zeche gegen die deutsche Unternehmensleitung.

Dr. Marcin Wiatr, Autor des *Literarischen Reiseführers Oberschlesien*, erläutert in seiner Einführung unter anderem die polnische Perspektive auf dieses schicksalhafte Kapitel der mitteleuropäischen Geschichte, wie sie im Film ihren künstlerischen Ausdruck findet.

Eine Kooperation mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und dem Filmmuseum Potsdam im Rahmen der *Potsdamer Gespräche 2018* des Forums Neuer Markt: *Umkämpfte Demokratie. Europa im 20. Jahrhundert*.

Eintritt: 6 €/erm. 5 €

Kriegsschäden in Stanislau (heute Iwano-Frankiwsk), aus der Sammlung 22 Photos aus dem 1. Weltkrieg, © Galiziendeutsches Archiv der MOB, ADGA A 10.066



Di, 13.11. • 18 Uhr • Humboldt-Universität Berlin, Senatssaal

GALIZIEN – ZWISCHEN KAKANINIEN UND CHAOS

THEMENABEND

Die Konflikte zwischen den Nationalitäten drehten sich in Österreich um ähnliche Fragen wie in anderen Imperien Mittel- und Osteuropas: Amtssprachen, eigene Schulen und Universitäten, Teilhabe an der politischen Herrschaft. Die territoriale Zugehörigkeit spielte zunächst keine große Rolle, da der Zusammenhalt der Habsburgermonarchie nicht in Frage gestellt wurde. Der polnisch-ukrainische Konflikt wies im europäischen und im österreichischen Vergleich mehrere negative Ausnahmen auf: Die Großgrundbesitzer standen einer verarmten Bauernschaft gegenüber, das Bürgertum insgesamt war schwach, die soziale Kluft stärkte radikale soziale und nationalistische Kräfte und förderte die Bereitschaft zur Gewaltanwendung, der Antisemitismus war außergewöhnlich scharf.

Diese Anbahnungen vor dem Ersten Weltkrieg, die Folgen des Kampfes der Polen und Ukrainer um Ostgalizien 1918/19 sowie die damalige und heutige Erinnerungskultur stehen im Mittelpunkt des Themenabends. Dabei wird auch die Rolle der Galiziendeutschen in diesem Konflikt beleuchtet.

In Kooperation mit dem Hilfskomitee der Galiziendeutschen und dem Institut für Slawistik an der Humboldt-Universität zu Berlin

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Str. 135 • 14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331/20098-0
Fax +49 (0)331/20098-50
deutsches@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Deutsches
KULTURFORUM
östliches Europa

Gefördert von:

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

